

208, a. Lied eines Armen.

1. Ich bin so gar ein armer Mann
Und gehe ganz allein;
Ich möchte wohl nur einmal noch
Recht frohen Mutes sein.
2. In meiner lieben Eltern Haus
War ich ein frohes Kind;
Der bitter Kummer ist mein Teil,
Seit sie begraben sind.
3. Der Reichen Gärten seh' ich blühen,
Ich seh' die goldne Saat;
Mein ist der unfruchtbare Weg,
Den Sorg' und Mühe trat.
4. Doch weil' ich gern mit stillem Weh
In froher Menschen Schwarm,
Und wünsche jedem guten Tag
So herzlich und so warm.
5. O reicher Gott, du liebest doch
Nicht ganz mich freudenleer;
Ein süßer Trost für alle Welt
Ergießt sich himmelher.
6. Noch steigt in jedem Dörflein ja
Dein heilig Haus empor;
Die Orgel und der Chorgesang
Ertönet jedem Ohr.
7. Noch leuchtet Sonne, Mond und Stern
So liebevoll auch mir;
Und wann die Abendglocke hallt,
Da reb' ich, Herr, mit dir.
8. Einst öffnet jedem Guten sich
Dein hoher Freudenjaal;
Dann komm' auch ich im Feierkleid
Und setze mich ans Mahl.

Ludwig Uhland, † 1802.

208, b. Sparsamkeit.

E spare was, so hast du was.

Wer glaubt's? und doch ist's wahr: Sparnichts und Habnichts wohnen unter einem Dach. Wie manchem wäre wohl zu raten, wenn er das Seine wohl zu Rate halten könnte! Höre! Christus erübrigte bei der Speisung der fünftausend Mann; er ließ aufheben zwölf Körbe. Wirf nicht weg, was übrig bleibt, und wär's nur ein Bröcklein. Kannst du doch nicht mit aller deiner Macht dir ein Bröcklein zuwege bringen. Verschwendet man die Gaben Gottes, so verschwinden sie. Im Aufheben mehren sich die Brocken. Zerstreuen macht arm, Sammeln macht reich. In einem jeden Bröcklein ist ein neuer Segen Gottes, wenn man's in acht nimmt. Wir sollen zwar für den morgenden Tag nicht sorgen. Kommt Zeit, kommt Rat. Giebt Gott das Leben, giebt er auch wohl Brot. Ohne Zugabe läßt er uns nimmer von sich. Doch soll man nicht denken: heute muß alles auf sein. Nicht, nicht; morgen will man auch essen. Gott hat so ein kleines Maß nicht, daß er auf jeden Tag so viel zumesse, als wir eben verzehren können. Ein reicher Gott ist er und giebt uns allerlei reichlich zu genießen. Er hat seine milde Hand nicht eben an einen Tag gebunden, sondern giebt oft in einem Tag einen Vorrat auf viele Jahre. Da spare was, so hast du was. Aber höre noch eins: Kargheit ist keine Sparsamkeit. Denke nicht: ich will den Armen lassen hungrig weggehen und mein Übriges für mich und meine Jungen ersparen. Die Armen sind Gottes Schatzkästlein, können dir das Deine am besten verwahren. Was du an die Freunde Gottes wendest, ist nicht verloren. Sie sind der rechte Brotkorb, in welchem dein Vorrat nicht allein verwahrt sondern auch vermehrt wird. Segne sie, so segnest du dich selbst.